Zur Hospes-Sondernummer

Autor(en): **Rutishauser, G.**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **29 (1953-1954)**

Heft 17

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 153, Basel. Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats **17** XXIX. Jahrgang 15. Mai 1954

ZUR HOSPES-SONDERNUMMER

Vorerst danke ich der Redaktion des «Schweizer Soldat», und vor allem Hptm. Alboth, dafür, daß sie eine Nummer der geschätzten Zeitschrift anläßlich der «Hospes 1954» dem Verpflegungsdienst der Schweizer Armee widmen lassen. Die Hospes wird in gediegener Form unter anderem dartun, in welcher Weise die Gastronomie des In- und Auslandes Fortschritte erzielt und mit den modernen Ernährungsanforderungen Schritt gehalten hat. Es ist durchaus angebracht, in diesen großen Rahmen eine kleine Schau über die Verpflegung des Wehrmannes einzuflechten.

Die Schweizerische Eidgenossenschaft gibt zur Zeit jährlich zwischen 20 bis 22 Millionen Franken aus, um ihre Soldaten zu ernähren. Da erhebt sich mit Recht die Frage, ob diese Ernährung zeitgemäß und den wissenschaftlichen neuen Erkenntnissen der Ernährungslehre angepaßt ist. Eine Reihe meiner Mitarbeiter wird in der Folge von verschiedenen Gesichtspunkten aus den früheren und heutigen Stand dieser Frage mit ihren Problemen und Lösungen beleuchten. Darüber, ob in unserer Armee «gut und genügend verpflegt» wird, soll schließlich der einzelne Wehrmann selbst befinden. Sicher ist, daß diesbezügliche Klagen eine Seltenheit sind. Dort, wo solche angebracht waren, lag die Ursache ausschließlich im Versagen eines Einzelnen und nicht im System.

Seit alten Zeiten gingen die Bemühungen der Regierungen und der Heerführer dahin, die Soldaten gut zu nähren. Damals und heute sind es bei veränderten Mitteln und Wegen die gleichen Ueberlegungen und Erfahrungen, die dieses Ziel anstreben. Nur ein gut und richtig ernährter Wehrmann wird den Strapazen, die dem Militär- und Kriegsdienst eigen sind, gewachsen sein. Davon hängt aber auch in weitgehendem Ausmaß der Geist ab, der in einer Truppe herrscht. Mangelnde Verpflegung, fehlende Fürsorge lähmen den Willen des Einzelnen und damit des ganzen Truppenkörpers.

Freilich sind der Ausgestaltung des Verpflegungsdienstes im Frieden und im Krieg natürliche Grenzen gesetzt. Die Truppenverpflegung ist eine Gemeinschafts- und Massenkost, die zwangsläufig einfach bleiben muß. Es wäre auch verfehlt, bei der Truppe Luxus und Vergeudung zu dulden. Dies ist wohl der Grund, warum bisher kein Mitglied der eidgenössischen Räte irgendwann Einsparungen, auch wenn sie noch so erwünscht sind, je gefordert hat. Würde der heutige Standard der Soldatenkost weiter erhöht, dann würden mit Sicherheit Einsprachen zu gewärtigen sein. Im Aktivdienst — sei es Neutralitäts- oder Kriegsfall — sind die Rationen sofort auf die Versorgungslage des Landes auszurichten, wobei wohl, wie in der letzten Grenzbesetzung, die Soldatenration aus anerkannten Gründen verhältnismäßig stark bleiben wird. Glücklicherweise sind aber vom Bundesrat vorausschauend Maßnahmen getroffen, daß in einem Fall der Abschnürung Volk und Armee auf lange Zeit genügend versorgt sein werden.

Mit der Festsetzung einer bestimmten Nahrungszuteilung an die Truppe, ist diese aber im Feld- und Kriegsdienst noch nicht verpflegt. Es braucht umfangreiche Vorarbeiten und Mittel aller Art, damit zur rechten Zeit und am rechten Ort die in der Basis bereitgestellten Lebensmittel den Wehrmann an der Front in gut zubereiteter Form erreichen können. Nachfolgende Aufsätze zeigen dies in anschaulicher Weise. Das Rüstungsprogramm und die neue Truppenordnung haben auch den Verpflegungsdienst der Armee befruchtet und ihn materiell und personell so ausgerüstet, daß er seine Aufgabe wird erfüllen können. Nicht alle unsere Wünsche sind in Erfüllung gegangen. Aber unsere freudigen und initiativen Wehrmänner aller Stufen auf dem Gebiete des Verpflegungswesens werden sich zu helfen wissen.

Schließlich ist es doch so, daß Ausrüstung an Material und zweckmäßige Organisation sehr erwünscht sind, daß aber beide zusammen etwas nicht ersetzen können. Dieses Etwas ist nichts anderes als der Wille des einzelnen Offiziers, Unteroffiziers und Soldaten der «hellgrünen Truppe» im weitesten Sinn, für die Kameraden an der Front das Beste zu geben und deren Fürsorge und Vorsorge nach besten Kräften sicherzustellen. Seit einem Jahrzehnt kenne ich sie — die Hellgrünen — in meiner Eigenschaft als Oberkriegskommissär und weiß, daß auf sie Verlaß ist.

Oberstbrigadier G. Rutishauser
Oberkriegskommissär